Natur- und Geschichtspfad

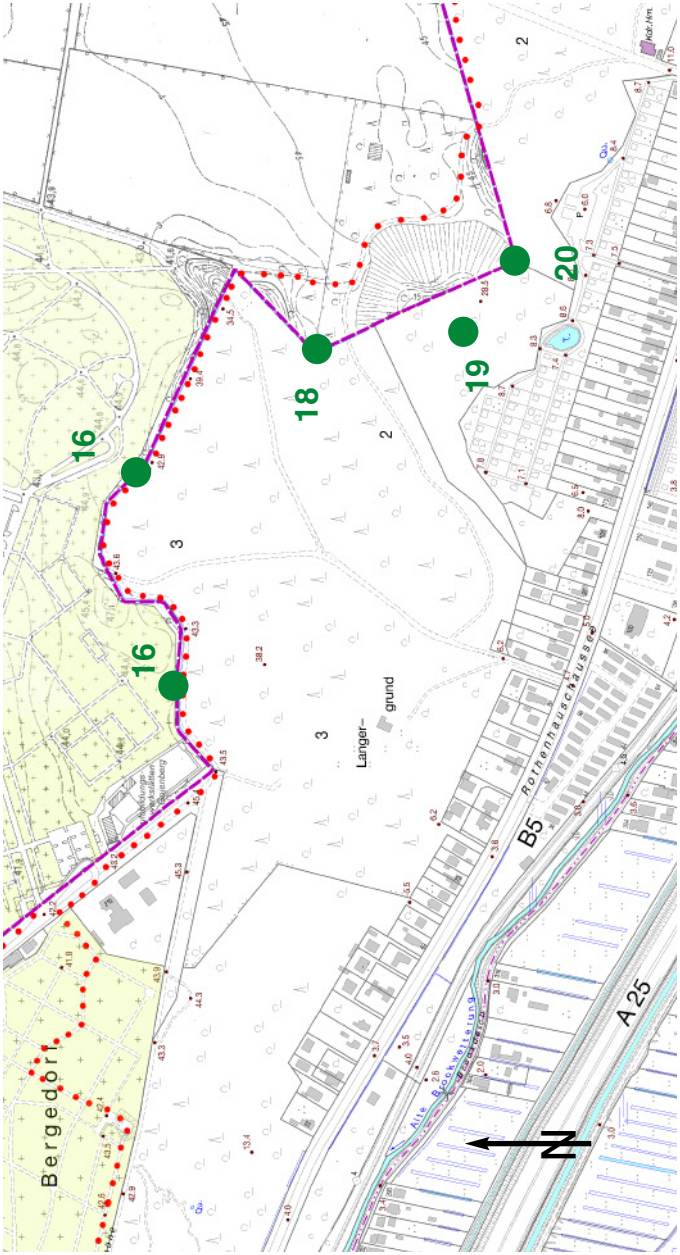
Bergedorf - Börnsen

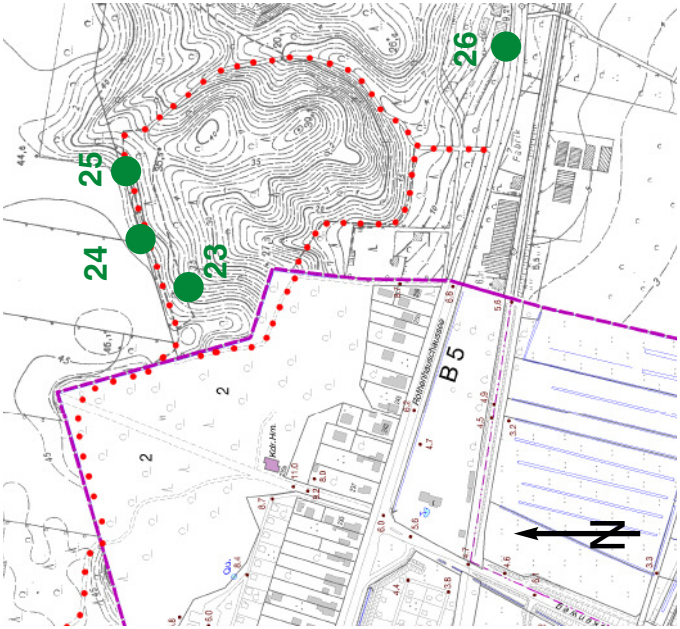
- Östlicher Teil -

Hrsg.:
Bergedorfer Bürgerverein von 1847 e.V.
Gemeide Börnsen
Heimatbund + Geschichtsverein Hzgt. Lauenburg

PDF-Datei aus www.bergedorf-info.de

Karte 2 = Grenzsteinweg





Hinweis:
In dieser zweiteiligen PDF-Veröffentlichung werden zu einzelnen Punkten des Faltblattes textliche Ergänzungen angeboten. So ist hier in die Karten auch die Nummerierung aus dem Faltblatt übernommen worden.

Natur- und Geschichtspfad
Bergedorf - Börnsen
- Einstieg: PDF-Datei Westlicher Teil -

Die historische Landesgrenze

Der Ausschnitt aus der Klefeker-Karte von 1745 zeigt die Grenze zwischen Bergedorf und Wentorf-Börnsen.

Seit dem Perleberger Frieden von 1420 bildet die Grenze zwischen Börnsen und Bergedorf eine Herrschafts- bzw. Landesgrenze. Die siegreichen Hansestädte Lübeck und Hamburg entrissen den Lauenburgischen Herzögen mit dem Friedensvertrag das Amt Bergedorf mit den Vier- und Marschlanden sowie der Dorfschaft Geesthacht. Trotz Versuche seitens der Lauenburger, das verloren gegangene Territorium zurück zu bekommen, blieb Bergedorf für die benachbarten lauenburgischen Dörfer im östlichen Umland über die Jahrhunderte „Ausland".

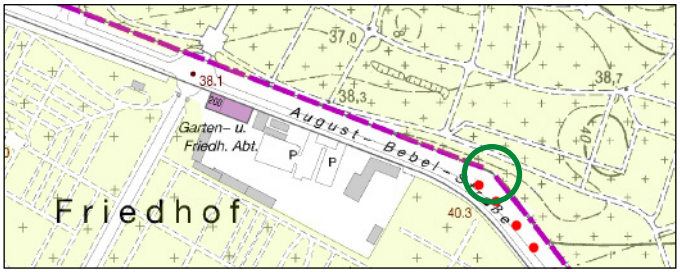
1868 kauften die Hamburger die lübschen Anteile ab. Nach dem dänischen Krieg wurde das selbständige Herzogtum Lauenburg 1876 in einem preußischen Landkreis umgewandelt. Die Börnsener wurden preußische Staatsbürger, die Bergedorfer waren weiterhin Hamburger Staatsbürger.
Das Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 bestimmte die Rückkehr Geesthachts nach Lauenburg, Bergedorf blieb jedoch im vergrößerten hamburgischen Staatsgebiet.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Auflösung Preußens und der Bildung der Bundesrepublik erhielten die Nachbarn Bergedorf und Börnsen eine einheitliche, nunmehr deutsche Staatsbürgerschaft. Aus einer Staatsgrenze ist eine Landesgrenze geworden.
Die Grenze zwischen Börnsen und Bergedorf ist in den vergangenen 600 Jahren häufig Gegenstand vom Streit gewesen. Bereits im Mittelalter begann man Grenzsteine aufzustellen und Ansprüche geltend zu machen. Prozesse wurden vor dem Reichskammergericht ausgefochten. Im 19. Jahrhundert kam es beispielsweise zu Gerichtsprozessen, weil ein Ziegeleiunternehmer aus Bergdorf, Lehm vom Börnsener Gebiet unerlaubt abgebaut hatte. Er erhielt eine Geldstrafe. Der Eingriff ist heute noch in der Landschaft gut erkennbar. Die Geschichte lässt eben Spuren nach.

Auch in der jüngsten Zeit gibt es Kontroverse. Die ältesten Karten der Region stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert und zeigen einen geraden Grenzverlauf vom historischen Grenzstein am Hang nördlich der B-5 bis zum Graben, der die Grenze zu Altengamme markiert. Der heute gültige Grenzverlauf zeigt jedoch eine deutliche Beule an der B-5 zwischen Bergedorf und Börnsen. Es handelt sich um ein Gebiet von ca. 3.000 qm, das zu Bergedorf gehört. Diese Forschung führte 2006 zur erneuten Diskussion über den Grenzverlauf zwischen Börnsen und Bergedorf. Der historische Grenzstein, dessen Bedeutung wieder entdeckt worden ist, stammt sicherlich aus dem Mittelalter. Auf einer Karte von 1718 ist er deutlich zu sehen. Nach 1880 drohte die Grenze im Bereich des Rotenhauses „unkenntlich zu werden" – wie die Akten berichten. So wurden neue Grenzsteine aufgestellt, und der Grenzverlauf knickte nunmehr etwas Richtung Börnsen ein. Es begann eine schleichende Verschiebung der Grenze zugunsten Bergedorfs.
Die aktuelle Diskussion hat zu einem neuen Bewusstsein über die historischen Hintergründe unserer aktuellen Grenzen geführt.

Es entstand die Idee, einen historischen Natur- und Geschichtspfad zwischen Bergedorf und Börnsen einzurichten, und ihn mit entsprechenden Informationsträgern (wie hier jetzt mit dem BBV) der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Geschichte kann in der Landschaft entdeckt werden – und das wollen wir tun.

Verlo-Stein (15)



Hier stand einst der Verlo-Stein: Besichtigen kann man ihn noch, den Verlo-Stein, nur nicht an der Stelle, wo er jahrtausende stand; an der Grenze zwischen Bergedorf und Wentorf. Warum ist dieser Stein so bedeutend?
Der Verlo-Stein ist ein mittelalterlicher Grenzstein, der vermutlich noch eine ältere Bedeutung als heidnischen Opferstein der alten Germanen besitz. Der Verlo-Stein wird bereits in einer Urkunde vom 5. Februar 1290 als Grenzstein erwähnt. Er hatte eine imposante Größe – eine Abmessung von 1.00 x 1,50 m ist in der Literatur erwähnt. Ein so großer Stein in unserer Gegend hat bei den Menschen in der Frühzeit stets die Fantasie angeregt. Die Vermutung liegt nahe, dass er tatsächlich für die germanischen Vorfahren, die in dieser Region vor der Völkerwanderung ansässig waren, eine religiöse Bedeutung hatte.
Bei der Neugestaltung des Schlossparks am Ende des 19. Jahrhunderts machte man sich auf der Suche nach großen Findlingen und wurde mit dem Verlo-Stein fündig. Anzunehmen ist, dass die Bedeutung des Steins nicht bekannt war (oder ignoriert wurde), er wurde gedankenlos verarbeitet, d.h. er wurde gespalten und abtransportiert.
Seit 1897 wird der historische Stein als Teil der Wandverkleidung am sog. Schneckenberg im Schlosspark verwendet wird.
Dank der Forschungsarbeit von Helmuth Schlingemann konnten wir das Schicksal des Steines dokumentieren.

Grenzwall + preuß. Grenzsteine

Grenzwall und preuß. Grenzstein am östlichen Wegeteil

Alter Grenzwall (16): Entlang des östlichen Weges sieht man zum Teil recht deutliche Erdaufschüttungen, die wie erhöhte Knicke aussehen; dies ist ein alter Grenzwall! Das Alter des Grenzwalles ist ungewiss. Belegbar ist er in einem Vertrag von 1804, bei dem Hamburg und das Herzogtum Lauenburg sich verpflichteten, den Wall gegenseitig zu pflegen. Davon auszugehen ist jedoch, dass der Wall älter ist. Die Grenze zwischen Börnsen und Bergedorf war früher „eine ernste Sache“, man war bereit, erhebliche Arbeit, eben das Aufschütten eines Walles, zu investieren, um die Gebietsansprüche auseinander zu halten.

Preuß. Grenzsteine (18+20): Auf dem östl. Teil des ca. 3 km langen Geschichts- und Naturpfad kann man zwei Grenzsteine mit der Aufschrift **H/P** (Hamburg /Preußen) entdekken. Es handelt sich um gehauene Steine, die um 1880 aufgestellt wurden. 1876 gliederte das preußische Königs-reich das Herzogtum Lauenburg als Kreis in die Provinz Schleswig-Holstein ein. Mit der gleichzeitigen Gründung der Katasterämter im Kreis legte man „Ur-Kastasterkarten“ an. In diesem Zusammenhang wurden die alten Grenzen wissenschaftlichen vermessen und neue Grenzsteine aufgestellt. Die vorhandenen Steine ind tief in der Erde gesetzt und bilden nach wie vor Vermessungspunkte.

Die ehem. Blohm'sche Ziegelei (19)

Blick vom Weg auf die alte Ziegelleigrube

Noch auf Börnsener Gebiet weicht die Grenze vom Wanderweg ab. Um zum einen der preußischen Grenzsteine zu gelangen, muss man einen Abstecher machen. Von dieser Hangspitze aus blickt der Wanderer in die Ebene hinab. Die große Einkerbung in den Hang wurde von Menschenhand gemacht – um Lehm abzubauen. An dieser Stelle lag einst eine Ziegelei.

Obwohl nicht die einzige Ziegelei in Bergedorf, dennoch den älteren Bergedorfern noch ein Begriff, ist die Blom'sche Ziegelei, die entlang der B-5 kurz vor Börnsen ihren Sitz hatte. 1841 gründete Johann Hinrich Sternhagen den Betrieb, der schon ein Jahr später in den Besitz der Bergedorfer Müller- und Lohgerberfamilie Martin Biehl überging. Spätere Besitzer waren C.A.E. Hentlass und Rittmeister v. Plessentin. 1891 erwarb Michael Christian Blohm die Ziegelei, unter dessen Name sie bekannt geblieben ist. Der Betrieb lief jahrelang sehr gut. Der Bedarf an Wandbaustoffen für den Bauboom in Hamburger der Gründerzeit beflügelte die Produktion von zahlreichen Ziegeleien in der Umgebung. Um 1919 stellte sie aus Tonmangel ihren Betrieb ein und wurde abgebrochen.
Obwohl ein Bergedorfer Unternehmen „borgte" die Ziegelei sich Lehm vom Börnsener Grund aus – und dies zwar ohne Zustimmung der Gemeinde und der preußischen Behörden. Ein älterer Zeitungsartikel berichtet über den Fall: „Der

Der östliche Geesthangbereich auf der Bergedorf-Karte von 1878

Kaufmann Christian Blohm aus Hamburg ist beschuldigt, den hinter der Ziegelei an der Rothenhäuser Chaussee belegenen Grenzrain zwischen Hamburgischem und Lauenburgischem Gebiet abrollen lassen zu haben. Derselbe wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen, da dies schon von dem Vorbesitzer der Ziegelei geschehen ist". Der Vorbesitzer, Rittmeister v. Plessentin wurde zu einer Geldstrafe von 150 Mark und 15 Tagen Haft verurteilt.
Der Eingriff über die Grenze ist heute in der Landschaft noch gut sichtbar und dokumentiert, dass damals etliche Kubikmeter Börnsener Lehm von der Bergedorfer Ziegelei abgebaut wurden.

Am Rande des Natur- und Geschichtspfads stehen im Bönserner Abschnitt vereinzelt Maiglöckchen.

Vegetation am Hangbereich

Die Potentielle Vegetation ist die theoretische Verbreitung der natürlichen Pflanzengesellschaften, Pflanzen, die sich ohne menschlichen Eingriff einstellen würden. Sie zeigt die gegenwärtigen Standortbedingungen (z.B. die Auswirkungen der Böden auf die Pflanzendecke).
In unseren Breiten besteht die Potentielle Vegetation aus Waldgesellschaften, hier vorwiegend Laubwälder mit dem Schwerpunkt Buche.

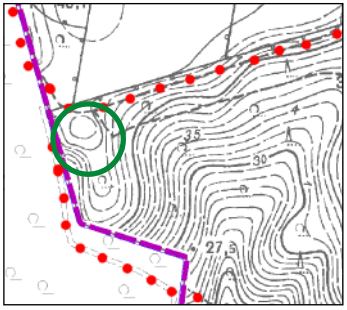
Auf den durch die Eiszeiten geprägten vorherrschenden Böden im Raum Börnsen – den 1. Parabraunerde-Pseudogley-Gesellschaften (Böden aus lehmigem Sand bis sandigem Lehm = guter Boden) und 2. Parabraunerde-Gesellschaften (lehmig bis schluffiger, auch steiniger Sand = geringwertigerer Boden) – würde sich ein so genannter Flattergras-Buchenwald einstellen mit Buche als Hauptart, Eichen (auf besseren Teilbereichen Stieleiche, auf sandgeprägten Traubeneiche) auch Hainbuche und Eberesche, in sandigen Bereichen Kiefer (man hat inzwischen erkannt, dass diese Art im südöstlichen Schleswig-Holstein autochthon ist, d.h. standortheimisch, was lange umstritten war). Auf sandigen Linsen in diesem Bereich kann hier und da auch ein Drahtschmielen- Buchenwald entstehen.
Bei gutem Lichtangebot setzt sich ein solcher Wald aus mehreren Stockwerken zusammen. Unter der Baumschicht (s.o.) gibt es eine Strauchschicht mit Faulbaum, Traubenkirsche, Illex, Waldbrombeeren und Jungbäumen und eine Krautschicht mit Flattergras, Adlerfarn, Hainrispengras, Nelkenwurz, Maiglöckchen, Buschwindröschen..., in sandigeren Bereichen mit Drahtschmiele, Schattenblume, Siebenstern und Pillensegge.
Durch die menschliche (forstliche) Nutzung sind auch andere Baumarten vertreten wie Bergahorn, Lärche, Fichte, Robinie, sogar Linden.
Kaum eine Beeinflussung erfährt die Krautschicht (außer unter dicht stehenden Nadelbäumen), daher ist hier die potentielle und die reale Vegetation gleich.

Barbara Denker

Das Börnsener Hügelgrab (23)

Die Hügelgräber „Erdhügel“ stammen aus der jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit, also etwa um 1.800-1.100 vor Christi Geburt. Sie enthalten Baumsärge und Urnenbestattungen. Der Erhaltungszustand der im Lande Lauenburg gelegenen Grabhügel ist unterschiedlich.
Von der Vernichtung oder Einebnung wurden besonders die im südlichen Lauenburg gelegenen Gräbern betroffen, da hier die Bodenbewirtschaftung früher mit großer Intensität betrieben wurde.
Innerhalb der Gemeinde Börnsen wurden 1951 als vor- und **frühgeschichtliche Denkmäler** 34 Hügelgräber, mehrere Siedlungsstellen und Fundstellen aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit festgestellt. Von den ehemals 34 Hügelgräbern sind noch zwei gut erkennbar. Die noch relativ gut erhaltenen letzten zwei Hügel liegen hier im Wald und der 2007 eingerichtete Natur- und Geschichtspfad führt daran vorbei.

Beschreibung
Hügelgrab Nr. 1:
Kräftig gewölbte
Kuppe mit teilweise
abgesetzten Rändern.
Durchmesser. 15 Meter,
Höhe: 1,8 Meter

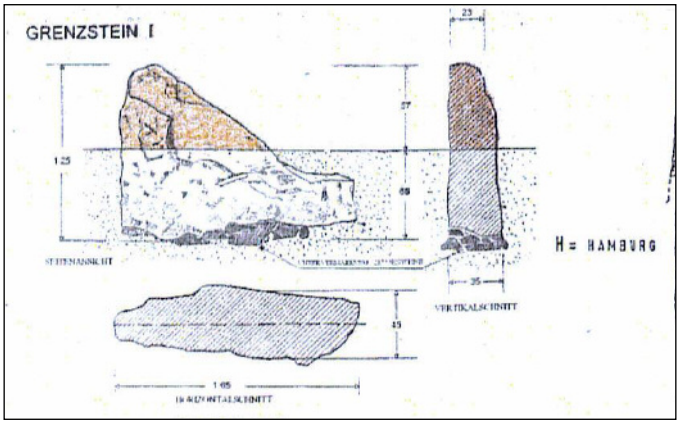


Der historische Grenzstein (24)

Dieser Stein am Waldweg ist ein historischer Grenzstein für die alte Grenze zwischen Bergedorf und Börnsen

Von der B-5 ausgehend den Hang hoch, oder vom Startpunkt ober beim Waldkindergarten am Eingangsschild zum Geschichts- und Naturpfad gelangt man zu einem bedeutenden Zeugnis der Regionalgeschichte – einem uralten Grenzstein!
Beim Spazieren in der schönen lauenburgischen Landschaft findet man häufig **große Steine am Wegrand** – und denkt sich nichts dabei. Dennoch kann es sich um Überreste einer alten Geschichte handeln – eben Grenzsteine, die in der grauen Vorzeit aufgestellt wurden, um Herrschaftsgebiete auseinander zu halten. Um solche Steine geht es bei der Grenzbegehung zwischen Börnsen und Bergedorf.
Am Steilhang gibt es stumme Zeugen einer spannenden Geschichte, die eine ungeahnte Aktualität besitzen. Sie zeigen, dass die Grenze früher anders verlief.

Ältesten Karten der Region zeigen einen geraden Grenzverlauf vom Grenzstein am Hang nördlich der B-5 bis zum Graben, der die Grenze zu Altengamme markiert. Der historische Grenzstein, dessen Bedeutung erst neulich wieder entdeckt worden ist, stammt sicherlich aus dem Mittelalter.
Auf einer **Karte von 1718** wird er als „Grenzstein“ ausdrücklich markiert. Bei einer Grenzbereinigung 1804 bildete der



Stein weiterhin einen Markierungspunkt, obwohl er nach der neuen Grenzziehung nicht mehr direkt an der Grenze lag, sondern allein auf Börnsener Gebiet.
Als nach 1850 die Grenze neu markiert wurde, geriet die Bedeutung des historischen Grenzsteins in Vergessenheit. Die **um 1880** aufgestellte **Ur-Katasterkarte** für die Landesgrenze berücksichtigt den alten Stein gar nicht, sondern ging hier von neuen Voraussetzungen aus. Die Grenze nahm nicht mehr einen geraden Verlauf an der B-5 vorbei, sondern knickte Richtung Börnsen ein.

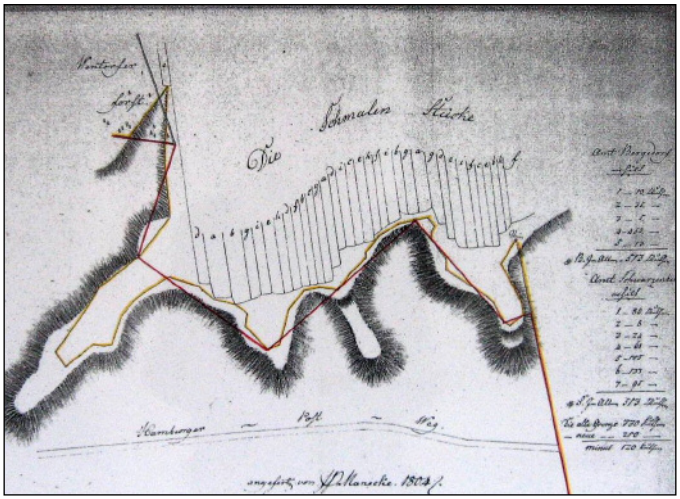
Im Sommer 2006: Treffen an der „umstrittenen Grenze“ mit den Bürgermeistern aus Börnsen (2.v.r.) und Bergedorf (3.v.r).

Eiche am historischen Grenzstein (bei 24)

Karte von 1718 (Ausschnitt) mit Grenzstein und dem Zollgraben, der von der Bille - über den Geesthang - bis zur Elbe führte.

Das Alter von Bäumen lässt sich präzise durch Auszählen ihrer Jahresringe (den jährlichen Zuwachs) bestimmen. Am lebenden Objekt ist es durch Kernbohrungen möglich. Eine weniger genaue aber immer wieder überraschend zutreffende Altersbestimmung ist bei solitären Eichen möglich: Umfang in cm = Alter in Jahren.
Auf einer Exkursion ohne Maßband ist das eindrucksvoll möglich, da der Abstand der ausgebreiteten Arme gleich der Körpergröße der Menschen in cm ist (vielfach bei im Alter bekannten Eichen ausprobiert).

Bis ins 18. Jahrhundert wurden die Wälder regelmäßig als Waldweide genutzt, um die Tiere, hauptsächlich Rinder und Schweine, in der „Mast“ für die Schlachtung im Winter aufzufüttern. Davon künden noch viele mehrstämmige Bäume. Verbissgefährdete Arten konnten nur im Schutz von Dornengebüschen gedeihen.
Auch diese Eiche kann ein **„Hudebaum“** (aus dem Wort „hüten“ abgeleitet) sein. Wurde der Haupttrieb verbissen, bildeten sich mehrere Seitentriebe, die zu Stämmen wurden.



Diese Karte von 1804 dolumentiert die damalige Grenzbereinigung zwischen Bergedorf und Börnsen - damit liegt der alte Grenzstein nicht mehr an der neuen Grenze.

Eiche am Grenzstein

Zollgraben und Rotes Haus

Im Wald findet man noch sichtbare Reste des ehem. Zollgrabens

An der B-5 gelegen, dicht beim heutigen Grenzverlauf entdeckt man auf Börnsener Gebiet ein unscheinbares Anwesen mit einer langen und spannenden Geschichte. Es handelt um die ehemalige Zollstation „Rotes Haus“. Sie entstand im Zusammenhang mit der Anlegung eines Zollgrabens zwischen dem Herzogtum Lauenburg und der Stadt Bergedorf. Errichtet wurde der **Zollgraben** (**25**) am Ende des 16. Jahrhunderts durch Herzog Franz II., um die unkontrollierbare Ausfuhr von Waren nach Hamburg zu unterbinden. Es handelte sich überwiegend um Holz, Steine und Sand. Der lauenburgische Herzog lies zwischen Bille und Elbe einen langen Graben ausheben.
Sein Ziel: Er wollte den Transport von Waren aus seinem Territorium nicht unkontrolliert lassen, sondern über festgelegte Punkte verzollen. Er gründete in Wentorf und auch in **Börnsen/Rotenhaus** (**26**) Zollstationen mit Schlagbäumen. Der gesamte Verkehr sollte dadurch kanalisiert werden. Zoll wurde bis 1868 gehoben.
Der Graben geriet danach in Vergessenheit, bis vor ein Paar Jahren Heimatforscher aus Wentorf und Börnsen ihn anhand historischer Karten erforschten und Reste des Grabens in der Landschaft entdeckten. Der Zollgraben ist ein historisches Denkmal, das Zeugnis über die Wirtschaftspolitik des Herzogtums Lauenburg im ausgehenden Mittelalter ablegt. Er zeigt welche Mittel der Herrschaft einsetzte, um ihre finanzielle Lage zu verbessern. Natürlich protestierten die Hamburger Kaufleute gegen die aus ihrer

Sicht „unerlaubte“ Verhinderung des Warentransports. Es kam zu handgreiflichen Auseinandersetzungen an den Zollstellen und Prozessen vor dem Reichkammergericht.

Mit der Aufhebung der Zölle im Lauenburgischen im Jahre 1868 wurde das alte Anwesen ausschließlich als Forsthaus und Gastwirtschaft genutzt. 1872 ging es mit umfangreichen weiteren Ländereien des ehemaligen Amtes Schwarzenbek als Schenkung Kaiser Wilhelms I. an Reichskanzler Otto von Bismarck. 1875 pachtete es die Familie Minte, die den landwirtschaftlichen Betrieb erweiterte. 1905 baute es Hans Minte zu einem Gasthaus **„Zum roten Heller“** um, das noch so manchem Börnsener von alten Geschichten her bekannt sein dürfte.
Nach 1943 wurde kein Bier mehr ausgeschenkt – die gesamte Anlage diente nur noch der Landwirtschaft. In den 1960er-Jahren erfolgten umfangreiche Umbauten. Heute befinden sich Wohnungen in den historischen Gemäuern.

Eine Anekdote am Rande: Es gibt in Börnsen die Straße „Pusutredder“ – ein ungewöhnlicher Namen, der auf den alten Zollgraben hinweist. Der Feldweg war früher ein Schleich- bzw. Schmuggelweg nach Bergedorf. Um abends fuhr man mit Pferd und Wagen ohne Licht – die Lampen wurde ausgepustet. So entstand der Name „Pusutredder“ im Volksmund.

Impressum

Informationen zum Natur- und Geschichtspfad
Bergedorf – Börnsen unter:
www.bergedorf-info.de > Freizeit > Höhenwanderweg
und www.boernsen.de
Herausgeber 2007:
Bergedorfer Bürgerverein von 1847, Gemeide Börnsen und
Heimatbund und Geschichtsverein Herzogtum Lauenburg
Layout: © bergedorfarchiv.de
Texte: Gerd Hoffmann, (aus 1979: Leo Skrynski-Fox,
Ommo Hüppop), Helmut Knust, Barbara Denker,
Archiv Helmuth Schlingemann, Dr. William Boehart
Fotos: G. Hoffmann, H. Knust, H. Schlingemann,
Staatsarchiv Hamburg, Amtsarchiv Börnsen
Redaktion:
Dr. William Boehart (östl. Teil), Gerd Hoffmann (westl. Teil)
Kartengrundlage:
Digitale Karte von Hamburg 1: 5000 und DISK20,
Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoiformation
und Vermessung (Freigabe durch LGV41-133/2007)

Unser TIPP:
Botanische Führungen über den Geesthang und den Friedhof
bietet der Bergedorfer Bürgerverein an
und
Führungen entlang der alten Grenzsteine sind über
die Gemeinde Börnsen buchbar.